

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 38: Bö-Nummer

Rubrik: Die Ecke des Bürokraten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Ecke des Bürokraten

Vital Lebig kommentiert für die andere Seite

Bei Betrachtung unserer Bürokratenrabatte wird sich mancher Leser still gefreut haben, daß da die Bürokraten der öffentlichen Verwaltung regelmäßig eins ans Bein bekommen und sich im Bewußtsein gesonnt haben, selber nicht dazu zu gehören. Sicher hat auch mancher den voreiligen Schluß gezogen, daß Vital Lebig seine Büroblütenlieferanten samt und sonders als Bürokraten schlimmster Sorte einschätze, obwohl er immer die Schuld am Werden der Büroblüten allen möglichen Büroheiligen in die Schuhe schob, womit alle diese Unglücklichen als Opfer ihres Berufes charakterisiert wurden. Ich möchte gerecht denkende Bürokratenrabattenfreunde gewinnen und bitte darum alle lieben Bürokratenmittfresser, sich darüber klar zu werden, daß es unter den Beamten der öffentlichen Verwaltung, auch unter denen, die die Bürokratenrabatten beliefern, Leute mit ganz antibürokratischem Charakter und ebensolcher Einstellung gibt und zwar mehr als mancher meint. Andererseits gibt es Bürokraten schlimmster Sorte (auch solche, die sicher in ihrem ganzen Leben nicht einmal eine Büroblüte erzeugen werden) nicht nur unter den Beamten der öffentlichen Verwaltung, sondern auch unter den Beamten und Angestellten der Privatwirtschaft, aber auch unter den Gewerbetreibenden und Industriellen, den Handwerkern und Bauern, den Journalisten und Lehrern, unter Männern und Frauen, sogar bei Künstlern und Dichtern — kurz beim lieben Publikum, das tagein tagaus über die ganze Staatsbürokratie lästert und in den eigenen Reihen Bürokraten zählt, gegen die ein Bundesbürobock ein reizender Sommervogel ist. Oder ist nicht der Fabrikant ein Oberbürokrat, der seine ganze Belegschaft nach Feierabend eine Stunde länger arbeiten lassen will, nur weil diese Stunde wegen einer Versammlung für die Sanierung der Pensionskasse für die Produktion

verloren ging, wobei er «nota bene» die Leute selber eingeladen hatte — sind nicht der Künstler, der wegen einer mißglückten Kritik eine lebenslange Feindschaft aufzieht — der Bauer, der den Skifahrern beim schönsten Schnee die Freude durch das Aufstellen von Stacheldrahthecken verdirbt — der Arzt, der die Zeit, die er einem Krankenkassenpatienten widmet, auf die halbe Minute genau rationiert —, sind sie nicht alle vom gleichen engstirnigen Geist besessen wie der kapitalste Bürobock der Verwaltung?

Es ist von unserm lieben Nebelspalter sehr verdienstlich, wenn er mit seinem Nebelschwert dem Bürokratengeist in der öffentlichen Verwaltung zu Leibe rückt. So unglaublich es klingen mag, es hat in der Verwaltung selbst eine imposante Zahl von Beamten, die daran ihre helle Freude haben, vor allem, wenn das Schwert nicht gerade sie selber trifft. Niemand ist gerade gerne als Bürokrat verschrien, viele möchten aber erfahren, wann ihre Werke als Bürokratenprodukte bewertet werden, damit sie es in der Zukunft besser machen können. Für diese vor allem pflege ich die Bürokratenrabatte des Nebelspalters.

Halten wir nun einmal als Ergebnis unserer Betrachtung fest: nicht jeder, der in einem Bureau der öffentlichen Verwaltung arbeitet, ist ein Bürokrat, und nicht jeder, der nicht in einem solchen Bureau arbeitet, ist kein Bürokrat. Diese Erkenntnis ist schon viel wert! Daraus ergibt sich aber wiederum die Frage: Wann ist dann eigentlich einer ein Bürokrat in dem schädlichen Sinne, daß der Nebelspalter sein Schwert ziehen muß?

Aus den Lexikönern erfahre ich, daß das Wort Bureau selber die gleiche imposante Entwicklung mitgemacht hat, wie die Bureaukratie. Zuerst bedeutete es nur das Tuch, mit dem das Bureau-pult bespannt war, dann das Pult selbst, dann die ganze Schreibstube, und heute bezeichnet man mit «Monsieur le Bureau» die ganze Verwaltung. Je mehr der Einfluß der Beamten auf den Gang der Dinge in der öffentlichen Verwaltung wuchs, desto mehr wurde das Publikum von der Schreibstube aus regiert und destoweniger wurde es um seine Meinung gefragt. Das Publikum regte sich auf über die «Schreibstubenherrschaft» und suchte nach einem möglichst abscheulichen Fremdwort, um diesen Fremdkörper in der Demokratie zu bezeichnen. Was gab es da Besseres als das Wort «Bureaukratie», die genaue Uebersetzung von Schreibstubenherrschaft, wobei der erste Teil modern und französisch, der zweite Teil antik und griechisch ist. Hing man dem ganzen Wortgepantsch noch die griechische, aber latinisierte Endsilbe «ismus» an, so hatte man den herrlichsten Wechselbalg, der dadurch nicht schöner wurde, daß man «Bureau» in «Büro» verdeutschte. Wo Vital Lebig «Büro» schreibt statt «Bureau», bedeutet das

also immer eine besondere Aufmerksamkeit (1). Durch nichts konnte man aber sowohl in zeitlicher als auch in räumlicher Hinsicht die Ausdehnung des Bürokratismus besser ausdrücken als durch diese Bezeichnung, die von der Antike bis zur Gegenwart, von Frankreich über Deutschland bis zu den Grenzen des alten griechischen und römischen Weltreiches hinweist. Es dürfte aber bald Zeit sein, das Wort noch ein wenig zu veramerikanisieren und zu verrussokominformen, um seiner heutigen Geltung gerecht zu werden.

Der Diener dieses Bürokratismus, sein Werkzeug und zugleich Verbreiter ist der Bürokrat, der Schreibstubenherrscher. Wenn er ein ganzer Bürokrat ist, dann sind die Wände seiner Schreibstube für ihn das Ende der Welt, soweit es sich um Einflüsse von außen handelt, während die Ausflüsse von innen ihre Schranken nur im Widerstand des Publikums oder im Herrschbereich eines andern Bürokraten finden. Damit sind wir aber auch drauf und dran herauszufinden, was bürokratischer Geist ist; es ist der Geist, der sein fachlich theoretisches Besserwissen vor die praktischen Lebensbedürfnisse stellt (Brockhaus), der nicht den Einzelmenschen und sein Schicksal, sondern die gestaltlose Masse des Publikums vor sich sieht (Schweizer Lexikon), der Form und Reglement zur Richtschnur seines Handelns nimmt (Lebig) und deshalb kleinlich, engherzig, verknöchert, schematisch und pedantisch wird (Setzer). Wir erkennen aber auch, daß dieser Geist leicht entstehen kann, wenn man einen Menschen Zeit seines Lebens in ein Bureau sperrt, durch Vorschriften und Reglemente fesselt, den Aufstieg vom Tode oder der Beförderung des Vorgesetzten abhängig macht, ihm dann aber die Gewalt verleiht, im Rahmen der noch verbleibenden Bewegungsfreiheit mit Staatsgewalt auf das Publikum los zu gehen. Wenn so ein Unglücklicher trotz allem kein Bürokrat wird, dann muß man ihm jede bürokratische Veranlagung absprechen, während umgekehrt einer, der als sein eigener Herr und Meister in aller Welt herumfunktionieren kann und trotzdem einen engherzigen bürokratischen Geist entwickelt, ein Bürokrat ist, wo ihn die Haut anrührt, selbst wenn er sich nie in seinem Leben in einer Schreibstube aufhalten sollte.

Drum hüte sich ein jeder, auch der Nebelspalter, davor, allzu grob zu verallgemeinern. Gerade das Verallgemeinern, das Schematisieren, das Uebersehen des Einzelmenschen ist ein typisches Merkmal von verbürokratiemerkmalisierender Kominformierung des Geistes. Damit fängt es gerade immer an! Passen wir also alle auf, daß wir nicht im Kampfe gegen den Bürokratengeist selber den Bürokraten gegenüber zu Oberbürokraten werden. Mit dieser Einstellung wollt Ihr nun alle — bitte — künftig die Bürokratenrabatte betrachten. —

Vital Lebig